



JUBILÄUMSGOTTESDIENST

Hauptzelebrant: Bischof Dr. Wolfgang Ipolt, Görlitz

Evangelium: Hochzeit von Kana (Joh 2, 1-11)

Predigtausschnitte von Bischof Dr. Wolfgang Ipolt

**Projekt Pilgerheiligtum ist mehr als ein Projekt –
es ist ein missionarischer Glaubensweg**

Wie oft sagen wir folgende Sätze:

„Willst du mich nicht einmal besuchen?“

„Willst du mich einmal besuchen, wenn du in meiner Nähe bist?“

Oder: „Ich hätte mich sehr gefreut, wenn ein Besuch geklappt hätte! Dann wäre endlich mal Zeit für ein ausführliches Gespräch gewesen!“

Wir spüren, ein Besuch ist etwas Kostbares, das mich reicher macht, auf den ich mich im Vorfeld freue.

Es gibt aber auch andere Besuche, die mir schwerfallen, weil schwierige Momente angesprochen werden müssen. Da wird mir schon von vorneherein bewusst, dass das Gespräch schwierig sein wird.

Es gehört zu unserer Kultur, Hochzeiten oder runde Geburtstage mit lieben Gästen zu feiern. Was wäre so ein Fest ohne Verwandte oder Freunde zu feiern?



Gäste werden zu Akteuren

Auch zu Zeiten Marias gab es diese Kultur, wir hörten es im Evangelium von der Hochzeit von Kana. Maria, Jesus und die Jünger gehörten zu den geladenen Gästen. Sie waren einander bekannt und wurden deshalb vom Brautpaar eingeladen. Im Evangelium bleiben Maria und Jesus nicht nur Gäste, sondern werden zu Akteuren, zu einem Mittelpunkt, der die ganze Feier plötzlich prägt.

Maria sieht, was auf die Gastgeber zukommt. Sie sagt: „Sie haben keinen Wein mehr!“ Die Diener folgen, ohne zu zögern, der Anweisung von der Mutter Jesu.



Diese Hochzeit ist sicherlich allen in langer Erinnerung geblieben, nicht nur wegen der Überfülle des Weins, sondern auch, weil Jesus seine Intension sichtbar gemacht hat. Das hat zur Folge, dass die Jünger zum Glauben kommen. Waren sie vielleicht zuvor nur Mitläufer?

Jetzt ist der Glaube an Jesus Christus, als dem Sohn Gottes, aufgebrochen. Dieser Besuch, diese Teilnahme an der Hochzeit von Kana, berührt und verändert sehr stark die Anwesenden.

Wir sind heute zusammengekommen, um ein Fest zu feiern, bei dem es um unzählige Besuche zu Familien, zu Einzelnen, zu Einsamen, zu Sterbenden geht. Das Projekt Pilgerheiligtum, das vor 25 Jahren in Deutschland begann, ist mehr als nur ein Projekt. Es ist ein missionarischer Glaubensweg, von Schönstatt initiiert.

[27 Pilgerheiligtümer der einzelnen Diözesen.

Die Schriftrollen wurden ins Urheiligtum auf den Altar gelegt.]

Der Prediger sprach direkt Maria an:

„Maria, wo du hinkommst, wächst Glauben. Maria, du zeigst, Gott liebt, wo auch immer er Menschen begegnet. Durch deinen Besuch in den Wohnungen wird Gottes Gegenwart lebendig. Weil sich die Glaubenden über Dich, Maria begegnen! Mit Deiner Hilfe werden sie zu Glaubenszeugen!“

Bischof Dr. Wolfgang Ipolt stellte Fragen an das Projekt

- Was ist das Besondere an diesem Projekt?
- Welche Spuren hinterlässt es?
- Welche Früchte bringt es?

1. Frucht der Gemeinschaft

Das ist die schönste Frucht. Sie steht gegen den Individualismus der Gesellschaft. Wenn die Pilgernde Muttergottes kommt, bringt sie auch ihr Kind mit. Die Türen öffnen sich somit auch für Gott. Die Pilgerkreise bilden in besonderer Weise tiefe Glaubensgemeinschaften.

2. Glaube wird zum Thema

Das missionarische Projekt führt uns direkt in den Abendmahlssaal. Unsere Wohnungen können mit der Pilgernden Muttergottes selbst zu Abendmahlssälen werden. Es ist mehr denn je dringend notwendig, dass in unseren Häusern in kleinen Gemeinschaft gebetet wird. Miteinander an ungewohnten Orten zu beten, bewies auch die Aktion per Zoom: Der Gebetsmarathon des Vorbereitungsteams für das Jubiläumfest. Am 27. Montag wurde in dieser Gemeinschaft für alle 27 Diözesen in Deutschland gebetet. Bischof Dr. Wolfgang Ipolt schaltete sich selbst zu, als für das Bistum Görlitz gebetet wurde. Das war ein wunderbares Zeichen seiner Verbundenheit.



3. Alltagskultur



Wenn Maria mit ihrem Sohn ins Haus kommt, können wir ihren Blicken nicht einfach so ausweichen. Maria nimmt all die feinen, unterschweligen Alltagsstimmungen mit auf. Sie spürt unsere Trägheit und freut sich mit uns!

Die Mutter trägt Christus hinaus in die Welt. Das wandernde Heiligtum ist ein sichtbares Zeichen für uns Christen: Der Herr ist überall gegenwärtig.

Blicken wir in Dankbarkeit und Zuversicht mit Maria und ihrem Kind in die Zukunft. Schönstatt hat mit dem Projekt Pilgerheiligtum einen Nerv getroffen, der unseren Glauben aktiv werden lässt. Bei jedem Besuch schenkt uns Gott seine Gnaden in überreichem Maße. Lassen wir unsere Türen offen für die Muttergottes mit ihrem Kind, dann kommt Gott gleich mit dazu.

Seine Ansprache beendete Bischof Dr. Wolfgang Ipolt:
„Danke für diesen missionarischen Glaubensweg! Amen!“

